



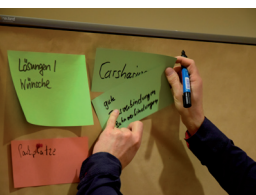
**Regionalverband Südlicher Oberrhein**



**Erfolgreiche smarte Gemeinden  
in ländlichen Räumen**

## Erfolgreiche smarte Gemeinden

Die Digitalisierung erfasst längst alle Bereiche unseres täglichen Lebens. Durch einen sinnvollen Einsatz digitaler Elemente können ländliche Gemeinden zukünftig davon profitieren, indem Defizite von Angeboten der Daseinsvorsorge kompensiert werden. Jedoch ist die Digitalisierung auch kein Allheilmittel für alle bestehenden Herausforderungen. Hinter dem Begriff „smart“ verbirgt sich ein Prozess, der durch Bürgerinnen und Bürger sowie lokale Akteurinnen und Akteure getragen wird, und ein Ergebnis, das intelligent und nachhaltig ist. Doch welche Digitalisierungsprojekte lohnen sich in Zeiten knapper Kassen für die Gemeinden wirklich? Diese Broschüre gibt Hinweise für den Einsatz digitaler Anwendungen und präsentiert gute Beispiele.



Die hier zusammengetragenen Empfehlungen sind das Ergebnis langjähriger Projekterfahrung in ländlichen Gemeinden, insbesondere im Rahmen der Projekte SmartVillages und SmartLand.



Das Interreg-Projekt SmartVillages vereint 13 Projektpartner mit zehn Pilotgemeinden in sechs Alpenländern. Die lokale Projektumsetzung durch den Regionalverband Südlicher Oberrhein erfolgt in der Stadt Löffingen.



Das Andockprojekt SmartLand ergänzt das Projekt SmartVillages um die Pilotgemeinden Eisenbach (Hochschwarzwald) und Friedenweiler. Mit dem Andockprojekt wird eine langfristige Vernetzung smarter Gemeinden angestrebt.

## Digitalisierung ist kein Selbstzweck

Die Digitalisierung ist ein anhaltender und tiefgreifender Prozess, der in Städten und Gemeinden aktiv und strategisch mitgestaltet werden sollte. Digitalisierung wird häufig als Schlagwort für einen umfassenden Veränderungsprozess genutzt. Sie ist eng mit den aktuellen Herausforderungen der Kommunen – Daseinsvorsorge, Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit, Klimawandel und Klimaanpassung, soziale Spaltung und Teilhabe sowie demografischer Wandel – verwoben. Mit der Digitalisierung verbindet sich aber auch die Hoffnung, diesen Herausforderungen effizient und effektiv begegnen zu können. Digitale Projekte können einen Beitrag zur Bewältigung bestimmter Herausforderungen leisten, aber die vollständige Überwindung mit digitalen Mitteln ist meist nicht möglich – und auch nicht immer sinnvoll. Der Bedarf an smarten Anwendungen sollte an die örtlichen Strukturen angepasst werden und Aufwand und Nutzen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Vorhaben sollten nicht zu technologie- und produktgetriebenen Lösungen neigen, die vermeintlich innovativ erscheinen und damit die Stadt oder Gemeinde in ein entsprechendes Licht rücken. Nur wenn Digitalisierungsprojekte keinen Selbstzweck für Gemeinden darstellen, können lokal tragfähige Lösungen aus der Praxis heraus entstehen und strategisch eingesetzt werden. Somit können fortlaufend neue bedarfsorientierte Lösungen gefunden und mehr Personen für die Umsetzung begeistert werden.



## Fünf Erfolgsfaktoren bei der Umsetzung vor Ort

Der Erfolg digitaler Lösungen hängt von einer Vielzahl an Rahmenbedingungen ab – **steht und fällt aber auch mit der richtigen Durchführung**. In den Projekten SmartVillages und SmartLand wurden fünf wesentliche Erfolgsfaktoren ausgemacht, die bei einer sinnvollen und nachhaltigen Umsetzung von Digitalisierungsprojekten in der Praxis beachtet werden sollten.

1

### Orientierung am lokalen Bedarf

Aufgrund unterschiedlicher Bevölkerungsstrukturen, der Innovationskraft und -bereitschaft, aber auch der jeweiligen Verwaltung und Kommunalpolitik kann es keinen pauschalen „Erfolgsweg“ für die Digitalisierung in ländlichen Gemeinden geben. Unter der Einbeziehung aller Akteure sollte der individuelle, ortsspezifische Bedarf ermittelt werden. Der Nutzen für die Bevölkerung – insbesondere auch für Jugendliche, ältere sowie sozial benachteiligte Menschen – soll dabei klar im Mittelpunkt stehen. Im Sinne von „weniger ist mehr“ richtet sich eine sinnvolle Digitalisierung nach den Interessen der Menschen vor Ort, nicht nach den Möglichkeiten der Technik. Nur durch dieses Vorgehen kann die nötige Unterstützung und Akzeptanz in der Gemeinde gewährleistet und sinnvolle Projekte für die Bevölkerung umgesetzt werden.



## 2

### An vorhandene Strukturen und Netzwerke anknüpfen

Bei einer erfolgreichen Umsetzung von Projekten sollte in Plattformen gedacht werden und gezielt der Austausch mit Mitstreiterinnen und Mitstreitern gesucht werden. Häufig sind keine Insellösungen gefragt, sondern es kann auf andernorts bereits bestehende, erfolgreiche Lösungen zurückgegriffen werden. Die Herausforderung besteht dann vielmehr darin, die adaptierten Lösungen in das Gesamtkonzept der eigenen Kommune sinnvoll zu integrieren. Digitale Angebote sollten in keiner Konkurrenz zu bereits etablierten Strukturen vor Ort stehen, sondern bestehende Angebote verknüpfen, vereinfachen und erweitern – sowohl in analoger als auch in digitaler Form. In keinem Fall sollten bereits erfolgreiche Herangehensweisen vor Ort durch vermeintlich innovativ erscheinende neue Lösungen ersetzt werden.



### 3

## Strategische Planung und Zielsetzung

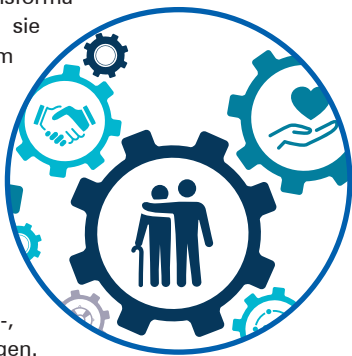
Aufgrund der Vielzahl an unterschiedlichen Handlungsfeldern erfordert die digitale Transformation in Gemeinden eine erfahrene und durchdachte mehrjährige Planung sowie nachhaltige Steuerung. Dafür ist ein bedarfsorientiertes strategisches Konzept hilfreich. Die Aufstellung einer solchen „Digitalstrategie“ oder „Digitalen Agenda“ mit kurzfristigen, mittelfristigen und langfristigen Zielsetzungen kann bei der klaren Festlegung von Gesamtzielen und Etappenzielen dienen.

Eine Evaluierung der Etappenziele sollte durch möglichst messbare Erfolgskriterien, z. B. die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer, regelmäßig durchgeführt werden. Anfängliche Projektziele sollten nicht zu hochgesteckt sein, sodass auf erste motivierende Erfolge und Erfahrungen aufgebaut werden kann.



## 4 Aktive Beteiligung auf allen Ebenen

Ohne die breite Unterstützung von Politik, Vereinen, Unternehmerschaft und Bürgerinnen und Bürgern ist Digitalisierung in ländlichen Räumen nicht zu schaffen. Die digitale Transformation kann nur gelingen, wenn sie von der Bürgermeisterin/dem Bürgermeister und der Verwaltung gewollt und aktiv vorangetrieben wird. Daneben sind Kommunen auch auf neue ehrenamtliche und engagierte Personen aller Altersgruppen angewiesen: z. B. Zugezogene, Einpendelnde sowie die Träger der Sozial-, Bildungs- und Kultureinrichtungen.



## 5 Fehler zulassen und daraus lernen

Nicht alle Risiken lassen sich bereits zu Beginn einer Projektumsetzung identifizieren und abschätzen. Eine Fehlannahme sollte als Chance betrachtet werden. Erfolge entstehen aus den Fehlern von gestern. Wichtig dabei ist, Sackgassen frühzeitig zu erkennen und zu benennen – auch damit andere von diesem Lernprozess profitieren können. Ein gescheitertes Umsetzungsprojekt ist kein Grund, die Entwicklung hin zu einer digitalen Kommune gänzlich in Frage zu stellen. Vielmehr zeigt es die Notwendigkeit für eine genauere Bedarfsanalyse und zur besseren Planung der Umsetzung vor Ort.



## Projektvorschläge aus der Praxis

In ländlichen Gemeinden ist der Ausbau der Breitbandversorgung und des Mobilfunks enorm wichtig. Die Digitalisierung sollte jedoch nicht auf diese Entwicklungen reduziert werden, da eine Vielzahl an weiteren innovativen Ideen mit hohem praktischen Nutzwert existieren. Die vier folgenden Beispiele dienen als Orientierungshilfe und sind nicht als pauschale Lösung für Kommunen zu verstehen. Lokale Strukturen und die Gegebenheiten vor Ort erfordern immer individuelle Herangehensweisen. Durch Beteiligungsformate können Unsicherheiten bei der Bevölkerung reduziert und somit Akzeptanzhürden gesenkt werden.

### Gemeinde-Plattform

Mit Hilfe einer sogenannten Gemeinde-Plattform können die wichtigsten Bausteine des kommunalen Zusammenlebens unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten digital vereint werden. Plattformen erleichtern den Austausch und die Kommunikation und bieten niederschwellig für alle Altersklassen die Möglichkeit, sich zu informieren und das Gemeindeleben aktiv mitzugestalten. Die möglichen Lösungen sind vielseitig und reichen von Chat- oder Gruppenfunktionen, Kontaktmöglichkeiten zur Verwaltung, Neuigkeiten aus der Region und Nachbarschaftshilfen, bis hin zu einem Gewerbeportal für lokale Unternehmen. Auch interkommunale Vorhaben können dadurch realisiert werden, z. B. die Organisation von ortsübergreifenden Mitfahrgelegenheiten oder Veranstaltungen.





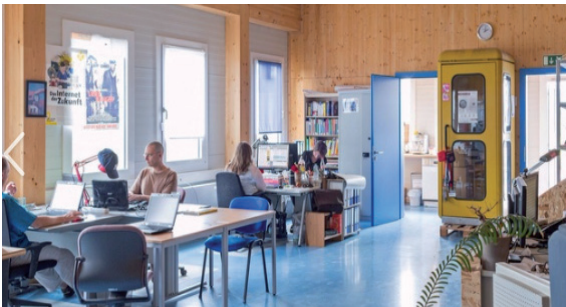
## Neue Möglichkeiten bei der Mobilität

Der wirtschaftliche Strukturwandel und die Bevölkerungsentwicklung in ländlichen Räumen bringen neue Herausforderungen mit sich – auch im Bereich Verkehr und Mobilität. Über den notwendigen Ausbau konventioneller ÖPNV-Angebote hinaus sind innovative Lösungen gefragt. Ein Fahrdienst mit der Unterstützung ehrenamtlicher Fahrerinnen und Fahrer kann die individuelle Mobilität verbessern und allen Menschen eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Der Aufbau einer Online-Mitfahrzentrale – z. B. durch das Anbieten und Suchen von Fahrten zum Arbeitsplatz, in die Schule oder in die nächste größere Stadt – kann den Individualverkehr reduzieren und lässt vor allem Jugendliche und ältere Personengruppen profitieren. Außerdem könnte dadurch ein lückenhaftes ÖPNV-Angebot an Wochenenden und zu Ferienzeiten ausgeglichen sowie Lärm- und Schadstoffbelastungen reduziert werden. Eine Förderung des gemeinschaftlichen Miteinanders kann z. B. durch Sharing-Angebote bestärkt werden.



## Coworking und Innovationsorte

Durch attraktive, innovative Arbeitsmöglichkeiten, die nach den Bedürfnissen von Bürgerinnen und Bürger vor Ort entstehen, kann den Herausforderungen ländlicher Räume, z. B. Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte und ein fehlendes innovatives Milieu, entgegengewirkt werden. Coworking Spaces oder eine zeitlich begrenzte Vermietung von Räumlichkeiten für betriebliche Innovationsprozesse können Kommunen auf ihrem Weg zu einem zukunftsfähigeren Arbeits- und Wohnort unterstützen. Dieses Angebot kann durch eine integrierte „Tüftlerwerkstatt“ oder ein „Repair-Café“ ergänzt werden. Für die Umsetzung sollten die Bedürfnisse und Möglichkeiten vor Ort in einer detaillierten Machbarkeitsstudie ermittelt werden. Auf dieser Grundlage können weitere Schritte, z. B. das Aufstellen eines Betreiberkonzepts oder Anforderungen an das Community-Management, sinnvoll umgesetzt werden.



## Digitales Rathaus

Für eine zukunftsfähige Kommune ist ein bedarfsorientierter, innovativer Bürgerinnen- und Bürgerservice notwendig. Durch den Einsatz von digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien (E-Government) in behördlichen Abläufen, z. B. bei Antragsstellungen oder Meldebescheinigungen, eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen. Ziel sollte es sein, die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger in den Fokus zu stellen und zeitaufwändige Abläufe zu verbessern. Neben der sukzessiven Bereitstellung von digitalen Verwaltungsdienstleistungen durch Dritte, z. B. durch das Landesportal [www.service-bw.de](http://www.service-bw.de), können Kommunen diese auch in Eigenarbeit digitalisieren, z. B. auf Grundlage von bereits bestehenden Pilotprojekten. Hilfreich für den Weg zu einer digitalen Kommune kann die gezielte Weiterbildung einer Person aus der Gemeindeverwaltung als Digitallotsin oder Digitallotse sein. Dadurch können Digitalisierungskompetenzen angeeignet werden, die eine zukunftsfähige Entwicklung der Kommune unterstützen.



***Für Fragen stehen wir gerne zur Verfügung!  
Weitere Informationen unter [www.rvso.de/smart](http://www.rvso.de/smart)***



Das Vorhaben wurde aus dem Bundesprogramm Transnationale Zusammenarbeit des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat gefördert. (Aktenzeichen: SWD-10.08.09.13-20.3)  
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Broschüre liegt beim Herausgeber.

**Regionalverband Südlicher Oberrhein**

Reichsgrafenstraße 19

79102 Freiburg

Tel. +49 761 70327-0

E-Mail [info@rvso.de](mailto:info@rvso.de)

[www.region-suedlicher-oberrhein.de](http://www.region-suedlicher-oberrhein.de)